
HANA BERGEROVÁ/LUCIE HARAGOVÁ

Reflexionen über den Einsatz von Texten aus Kinder- und Jugendzeitschriften im schulischen DaF-Unterricht. Eine Fallstudie zur Textsorte Steckbrief

Der Beitrag geht anhand einer Fallstudie zur Textsorte Steckbrief auf das Potenzial und die Grenzen des Einsatzes von Texten aus Kinder- und Jugendzeitschriften im schulischen DaF-Unterricht ein. Er basiert auf den Ergebnissen eines studentischen Forschungsprojektes, in dessen Rahmen die Textsorte zunächst unter dem Gesichtspunkt einer mehrdimensionalen Textsortenanalyse beschrieben wurde. Anschließend wurden ausgewählte Steckbriefe didaktisch bearbeitet und an tschechischen Schulen evaluiert. Im Beitrag wird über die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen berichtet.

Schlüsselwörter: Kinder- und Jugendzeitschriften, Steckbrief, DaF-Unterricht

1 Vorbemerkungen: Ausgangspunkt und Anliegen des Beitrags

Es wurde wiederholt beklagt, dass „die forschungs- und ausbildungspraktische Verzahnung von Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik immer noch recht defizitär ist, ja der Dialog zwischen Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik in den letzten Jahren sogar an Dynamik verloren hat“ (BÜRGEL/SIEPMANN 2013: o. S., Vorwort). Dass der Dialog unumgänglich ist, leuchtet sofort ein, denn der Fremdsprachenunterricht dreht sich um die Arbeit an und mit der Sprache. Dass dabei insbesondere über die Rolle von Texten als zentralem Medium der Wissens- und Sprachvermittlung lebhaft diskutiert wird, geht nicht nur aus der eben zitierten Publikation hervor, sondern auch aus anderen Bänden und Aufsätzen, die bereits zu einigen erwünschten und wünschenswerten Brückenschlägen zwischen der Sprachwissenschaft im Allgemeinen und der Text(sorten)linguistik im Besonderen auf der einen Seite und der Erst-/Zweitsprach- sowie Fremdsprachendidaktik auf der anderen geführt haben. Dabei wurde das Potenzial textbezogener Sprachdidaktik beleuchtet (vgl. u. a. FANDRYCH/THURMAIR 2011a und 2011b, FREUDENBERG-FINDEISEN 2015a und 2015b, FOSCHI ALBERT et al. 2006, HALLSTEINSDÓTTIR 2013, MORONI/RICCI GAROTTI 2017b, SPIEGEL/VOGT 2006, VENOHR 2007). Die Relevanz der Symbiose zwischen

Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik bringen Moroni/Ricci Garotti auf den Punkt, wenn sie feststellen:

Gemeinsame Aufgabe der Sprachwissenschaft und der Sprachdidaktik ist es, den Übergang von Input-Texten, die im Unterricht als Impuls zur Fremdsprache und -kultur gelten, zum Output-Text zu fördern, nämlich zu den von Lernenden anhand prototypischer Muster und Modellfunktionen der jeweiligen Textsorten zu produzierenden Texten. (MORONI/RICCI GAROTTI 2017a: 12)

Dass die Linguistik für den (erst-, zweit- wie fremdsprachlichen) Deutschunterricht von großem Nutzen ist, ist eine längst bekannte Erkenntnis. Bereits 1977 veröffentlichte Winfried Ulrich eine Sammlung von objektsprachlichen Texten, „die als Demonstrationsbeispiele für Grundbegriffe, Arbeitsweisen und Ergebnisse der Linguistik sowie als Übungsmaterial für kleine linguistische Untersuchungen von Schülern, Studenten und Lehrern dienen könnten“ (ULRICH 1992: 11). Das Buch ist zwischen 1977 und 2012 in 7 Auflagen erschienen. 2011 wurde im Schneider Verlag Hohengehren eine neue Reihe gegründet, die den Titel *Thema Sprache – Wissenschaft für den Unterricht* trägt und sich „die Auslotung und Darstellung des Potenzials, das eine wissenschaftspropädeutische Beschäftigung mit Sprache in Bezug auf den Sprachunterricht in schulischen Kontexten hat“ als Ziel setzt (ROTHSTEIN 2011: o. S., Vorwort der Reihenherausgeber). Zwar steht der erst-/zweitsprachliche Deutschunterricht in dieser Reihe im Mittelpunkt, einige Bände wurden aber den vielfältigen Verbindungen zwischen Sprachwissenschaft und Fremdsprachenunterricht bzw. Fremdsprachendidaktik gewidmet (vgl. BÜRCEL/SIEPMANN 2013, 2014, 2016). Auch in der Publikationsreihe *Forum Angewandte Linguistik* der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, die beim Peter Lang Verlag erscheint, werden diesbezügliche Fragen diskutiert (vgl. KREYER et al. 2016). In diesem Zusammenhang kann ferner die Reihe *Sprachenlernen Konkret! Angewandte Linguistik und Sprachvermittlung* des Schneider Verlages Hohengehren genannt werden. Das Anliegen der Reihe wird auf der hinteren Seite des Einbandes folgendermaßen beschrieben: „Probleme und Fragen der Unterrichtspraxis und der Sprachvermittlung werden mit Hilfe der Sprachwissenschaft durchleuchtet und beantwortet“ (s. WERLEN/TISSOT 2009). Geleitet sind all diese Anstrengungen zum einen von der Überzeugung, dass es sinnvoll und notwendig ist, „die Wissensbestände und Erkenntnisse der Sprachwissenschaft für den Fremdsprachenunterricht noch mehr als bisher auszuschöpfen“ (BÜRCEL/SIEPMANN 2013: o. S., Vorwort), zum anderen von der Ansicht, dass „im Zuge der Output- und Kompetenzorientierung die Bedeutung der sprachlichen Voraussetzungen für das Fremdsprachenlernen

vor allem in der deutschen Fremdsprachendidaktik zunehmend aus dem Blick geraten ist“ (BÜRGEL/SIEPMANN 2016: o. S., Vorwort).

Warum gerade die Textlinguistik in den letzten Jahrzehnten zu einer „Inspirationsquelle für die Sprachdidaktik“ (MORONI/RICCI GAROTTI 2017a: 11) avancierte und die „Rufe nach einer unterrichtlich verwendbaren Textlinguistik“ (ROTHSTEIN 2011: o. S., Vorwort der Reihenherausgeber) immer häufiger wurden, liegt auf der Hand: Sprachliches Handeln vollzieht sich in Texten. Dennoch gestaltete sich das Verhältnis von Textlinguistik und Fachdidaktik lange als schwierig (vgl. HAUEIS 2006: 7).

Eine an Textsorten ausgerichtete Spracharbeit wird immer häufiger in den Mittelpunkt theoretisch fundierter methodisch-didaktischer Konzepte gerückt und unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet. Dabei wird der Nutzen mehrdimensionaler Textsortenanalysen für die Sprachdidaktik hervorgehoben: Dank solcher Analysen wird das Potenzial einzelner Textsorten für die Wortschatz- und Grammatikvermittlung aufgedeckt. Das Potenzial besteht darin, dass solche Textsorten sprachliche Mittel (grammatische wie lexikalische) in Funktion für die Lernenden sichtbar machen (vgl. BERGEROVÁ/SCHMIDT 2015, FANDRYCH/THURMAIR 2011b, FOSCHI ALBERT et al. 2006, VENOHR 2007).

Im Unterricht bieten solche Texte Möglichkeiten für eine sprachreflexive Arbeit mit sprachlichen Phänomenen, für die Bewusstmachung ihres Funktionierens. Immer wieder wird für den Einsatz von kurzen, überschaubaren Texten wie Horoskopfen, Witzen, Rätseln, Slogans u. a. plädiert. Es wird ferner hervorgehoben, dass bestimmte Textsorten einen motivierenden Rahmen für rezeptive als auch für produktive Fertigkeiten auf unterschiedlichen Sprachniveaus bieten können.

Der vorliegende Beitrag greift diese Prämissen auf und geht der Frage nach, wie Texte aus Kinder- und Jugendzeitschriften zur Optimierung der didaktischen Sprachvermittlung beitragen können. Dabei versteht er sich ausdrücklich als ein Versuch Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik zusammenzuführen, sprachwissenschaftliche Grundlagen für die Lehrpraxis nutzbar zu machen und deren Zusammenwirken im DaF-Unterricht an tschechischen Schulen zu evaluieren.

2 Zur Verbindung zwischen linguistischer Theorie und Unterrichtspraxis in der Lehrerbildung: Vorstellung eines studentischen Forschungsprojektes

Der empirische Teil des Beitrags fußt auf einem zweijährigen studentischen Forschungsprojekt mit dem Titel *Zu Synergien zwischen Textsortenlinguistik und*

Fremdsprachendidaktik anhand von Texten aus Kinder- und Jugendzeitschriften, das seit 2018 am Germanistischen Institut der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Tschechien) läuft. In das Projekt sind ausgewählte Lehramtsstudierende¹ eingebunden, die in das sog. Kombinierte Studium eingeschrieben sind. Das heißt, sie studieren berufs begleitend, arbeiten bereits (manche sogar seit Jahren) als (nicht qualifizierte) Deutschlehrkräfte an Schulen, müssen aber innerhalb einer festgelegten Frist ihre Ausbildung abschließen, wenn sie ihre Stelle behalten wollen. Die Lehrveranstaltungen finden einmal wöchentlich in komprimierter Form statt, den Rest des Lehrpensums müssen die Studierenden im Selbststudium bewältigen.

Studentische Forschungsprojekte wie das hier beschriebene werden von der Universität großzügig gefördert mit dem Ziel, Studierende (im Master-/Diplomstudium sowie Doktoranden) an aktuellen Forschungsprojekten ihrer Dozenten teilhaben zu lassen und ihnen das Handwerkszeug zu vermitteln, fachliche Inhalte kritisch zu hinterfragen und im Optimalfall neues Wissen zu schaffen. All diese Fähigkeiten können den forschenden Blick der Studierenden schärfen und ihnen beim Verfassen ihrer Master-/Diplom-/Doktorarbeit nützlich sein. In den meisten Fällen fließen deshalb die Ergebnisse eines solchen Forschungsprojektes in die Abschluss-/Doktorarbeit der am Projekt beteiligten Studierenden ein. Geleitet wird die Förderung solcher Projekte durch die Überzeugung, dass „[d]ie Teilhabe an Forschung eine Möglichkeit [ist], um das Gewicht von Lehre auf Lernen zu verlagern“ (MIEG 2017: 21). Die Beteiligung der Dozenten an solchen Projekten erweist sich als notwendig, weil die Studierenden als Forschungsneulinge aktiv unterstützt werden müssen. Die Forschungskompetenz muss ihnen erst einmal vermittelt werden. Für die Dozenten ergibt sich eine Herausforderung aus der Notwendigkeit, Balance zwischen Anleitung und Selbständigkeit zu finden.

Das Anliegen dieses konkreten Projektes ist eine engere Verzahnung der sprachwissenschaftlichen, fremdsprachendidaktischen und praxisorientierten Studieninhalte des Lehramtsstudiums für Deutsch (als Fremdsprache) an der Universität und eine engere Verbindung der Forschungsebene mit der ausbildungspraktischen. Es wird das Ziel verfolgt, den Studierenden zu zeigen, „in welcher vielfältigen Weise erfolgreicher und effektiver Fremdsprachenunterricht von einer tiefen linguistischen Ausbildung profitieren kann“ (KREYER/GÜLDENRING 2016: 266). Sie sollen ferner davon überzeugt werden, dass

¹ Die Mitautorin dieses Beitrags, Lucie Haragová, ist eine dieser Studierenden. Von der anderen Mitautorin dieses Beitrags wird das Projekt (UJEP-SGS-2018-63-001-2) geleitet.

sprachwissenschaftliche Fächer kein notwendiges Übel sind, an dem kein Weg zum Diplom vorbeiführt, sondern dass sie für ihre aktuelle sowie spätere berufliche Praxis nützlich und brauchbar sind. Aufgrund langjähriger Unterrichtserfahrung können wir nämlich KREYER/GÜLDENRING (2016: 265f.) nur zustimmen, wenn sie sagen, dass Linguistik (mit Ausnahme der Grammatik) von den Lehramtsstudierenden als weniger relevant für ihre spätere berufliche Praxis erachtet wird. Dies ergibt sich daraus, dass sie selbst im schulischen Fremdsprachenunterricht linguistische Inhalte (eben mit Ausnahme der grammatischen) kaum vermittelt bekamen, sodass ihnen deren Relevanz für ihre eigene Berufspraxis nicht sofort einleuchtet. Es ist deshalb recht mühsam, Studierende für linguistische Lerninhalte, die sie zudem auch noch als schwer erachten, zu begeistern. Der einzige Weg zu mehr Interesse und ‚Spaß‘ an Linguistik führt über die Erkenntnis, dass linguistische Lerninhalte in der unterrichtlichen Praxis sinnvoll und gewinnbringend genutzt werden können und dies selbst bei Lernenden auf dem Niveau A1-B1, mit denen es die meisten Studierenden als Lehrkräfte zu tun haben bzw. haben werden.

Die Projektarbeit bestand aus fünf Phasen. In einem ersten Schritt wurden geeignete Kinder- und Jugendzeitschriften ermittelt. Die Projektmitarbeiter haben dank ihrer beruflichen und privaten Kontakte zu deutschen und österreichischen Lehrkräften eine Umfrage unter deutschen bzw. österreichischen Schülerinnen und Schülern durchgeführt, um festzustellen, welche Zeitschriften von ihnen tatsächlich gelesen werden bzw. in jüngeren Jahren gelesen wurden. Diese Zeitschriften wurden anschließend gesichtet und es wurde der Frage nachgegangen, welche Rubriken sich für die anvisierten DaF-Lernenden als thematisch anziehend herausstellen (vgl. hierzu Abschnitt 4). Die am Projekt beteiligten Studierenden hatten hierzu bereits vor dem Projektstart einige Erfahrungen in ihrem Unterricht sammeln können. Sie betraten also kein völliges Neuland. Dies war schließlich auch der Grund, warum sie sich von dem Projektthema angesprochen fühlten und motiviert waren – trotz der Doppelbelastung durch Beruf und Studium – mitzumachen. In einem zweiten Schritt wurde ausgehend von ADAMZIK (2005), THURMAIR (2010), FANDRYCH/THURMAIR (2011b: 15f.) sowie BRINKER et al. (2014: 133–139) auf das Wesen von Textsorten eingegangen. Da zur Abgrenzung und Beschreibung von Textsorten im Allgemeinen die Kategorien Textfunktion, Kommunikationssituation, Textthema und Form der thematischen Entfaltung sowie die sprachliche Gestaltung des Textes herangezogen werden (vgl. BRINKER et al. 2014: 139–147), wurden in einem dritten Schritt die ausgewählten Textsorten in Anlehnung an Fandrych/Thurmair textlinguistisch, funktional und bezüglich der für sie typischen sprachlichen

Mittel untersucht und beschrieben (vgl. FANDRYCH/THURMAIR 2011b: 15). Die Beschreibung fußt auf einer Textsammlung, die hauptsächlich aus den Zeitschriften-Jahrgängen 2018 und 2019, unsystematisch auch aus früheren Jahrgängen ermittelt wurde. Daraus ergaben sich wichtige Schlussfolgerungen dafür, auf welcher Niveaustufe ausgewählte Textsortenexemplare einsetzbar sind und wie sie zu didaktisieren sind. In einem nächsten Schritt wurden ausgewählte Texte didaktisch bearbeitet und die Didaktisierungen in den Schulklassen der involvierten Studierenden (teilweise bei Anwesenheit der Projektleiterin) erprobt. In einem letzten fünften Schritt wurde von den Studierenden die Qualität der Didaktisierungsvorschläge während gemeinsamer Konsultationen der Projektmitarbeiter kritisch reflektiert und ausgewertet. Die Evaluierungsergebnisse mündeten in die Überarbeitung der Didaktisierungen. Nach Abschluss des Projektes ist geplant, dass seine Ergebnisse im Rahmen von regionalen Weiterbildungskursen für Deutschlehrkräfte präsentiert werden.

3 Kinder- und Jugendzeitschriften im vorgestellten studentischen Forschungsprojekt und darüber hinaus

Bei Kinder- bzw. Jugendzeitschriften handelt es sich um periodisch erscheinende, professionell von Erwachsenen für Kinder und Jugendliche gemachte und von denen in nennenswertem Umfang tatsächlich gelesene, d. h. faktische Kinder- und Jugendlektüre (zum Definitorischen vgl. EWERS 2012: 4). Kinder- und Jugendzeitschriften lassen sich zusammen mit Kinder- und Jugendbüchern sowie Kinder- und Jugendhörbüchern unter dem Begriff der Kinder- und Jugendmedien zusammenfassen (s. ebd.: 9).

Laut der Kinder-Medien-Studie 2019 gehört in Deutschland Lesen zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen von Kindern: 74 % bzw. 4,3 Millionen Mädchen und Jungen zwischen 6 und 13 Jahren lesen mindestens eine der 46 abgefragten Kinderzeitschriften (vgl. BLUE OCEAN ENTERTAINMENT AG et al. 2019). In einer ähnlichen Studie zur Mediennutzung bei Jugendlichen in Deutschland spielen Jugendzeitschriften hingegen keine Rolle, der Fokus liegt auf anderen Medien – auf Fernsehen, Internet, *Social Media*, Handy und mobilen Medien (vgl. ORDE/DURNER 2019). Insbesondere die Lesehäufigkeit von Printmedien ist bei Jugendlichen stark rückläufig, wie man der JIM-Studie 2018 zum Medienumgang der 12- bis 19-Jährigen entnehmen kann (vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST 2018).

Die kommerziell ausgerichtete Zeitschriftenlandschaft in Deutschland bietet in Hinblick auf Kinder- und Jugendmagazine einerseits thematisch

ausgerichtete Zeitschriften für Kinder und Jugendliche mit bestimmten Interessen und Hobbys wie *Bravo Sport*, *Tiere – Freunde fürs Leben*, *Just Kick-it* (Zeitschrift für fußballbegeisterte Jungen), *Game Master* (alles rund um das Thema Videospiele) oder *National Geographic Kids*. Andererseits werden auf dem Markt Zeitschriften angeboten, die vor allem Mädchen als Publikum ansprechen und Themen wie Liebe, Musik, Stars, Mode und Aussehen in den Mittelpunkt stellen. Diese sind bspw. *BRAVO*, *BRAVO GIRL*, *Popcorn* oder *Mädchen* (Näheres zur Typologie und Funktion der Kinder- und Jugendzeitschriften in MEIER 2012: 471–473). Nach Meier macht sich trotz der scheinbaren Vielfalt der *BRAVO*-Effekt sichtbar: „Lifestyle, Starkult, Kommerz, Sexualität – das sind beherrschende Themen vieler Periodika für Jugendliche“, konstatiert er. Die Forschungslage zur Kinder- und Jugendzeitschrift bezeichnet er „insgesamt als desolat, ja als desaströs“ (MEIER 2012: 478). Abgesehen „von der durchaus respektablen Anzahl von Studien zur Jugendzeitschrift *BRAVO* und analogen Produkten der kommerziellen Jugendpresse“ (ebd.: 479) sei das Interesse an diesem Forschungsgegenstand aus diversen Ursachen auffallend gering.

In dem hier angesprochenen studentischen Forschungsprojekt dienen die Zeitschriften *GEOLino*, *medizini*, *Topic* und *BRAVO GIRL* als Textgrundlage. Da in den folgenden praxisbezogenen Ausführungen nur *GEOLino* und *medizini* eine Rolle spielen, sollen die beiden Zeitschriften kurz vorgestellt werden.

GEOLino, das Erlebnismagazin für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren, ist eine der unter dem Logo GEO erscheinenden Zeitschriftenreihen des Hamburger Verlages Gruner + Jahr. Die Zeitschrift deklariert sich als ein Magazin für Schulkinder aus gehobenen Bildungshaushalten. In ihrem Profil auf der Homepage liest man Folgendes:

Das Themenspektrum kennt kaum Grenzen: vom Zellkern bis zum Weltall, von Indianerkindern im Dschungel Amazoniens bis zu Polarforschern im ewigen Eis der Antarktis. Die bekannte GEO-Qualität in Optik und Fundiertheit der Themen ist dabei wesensbestimmend. Die kindgerechte Umsetzung in Text und Layout vorbildlich. (URL 1)

Die Zeitschrift *medizini* ist ein Postermagazin für Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren aus dem Wort und Bild Verlag mit Sitz in Baierbrunn bei München. Sie ist seit 1974 eines der auflagenstärksten Kindermagazine Deutschlands, wie man auf der Webseite des Verlages erfährt (vgl. URL 2). Das Unternehmen verlegt verschiedene Zeitschriften rund um das Thema Gesundheit. *medizini* wird in Apotheken kostenlos angeboten.

Das Profil der Zeitschrift wird vom Verlag folgendermaßen beschrieben:

In jedem *medizini* gibt es Rätsel, Witze und Gesundheitsinformationen speziell für Kinder – und *medizini* kennt keine thematischen Schranken. Es führt seine jungen Leserinnen und Leser in die Welt der Wikinger genauso wie zu den Sternen. Es berichtet über Kunst genauso wie über Roboter. Dies gilt in besonderem Maß für die Wissens-Poster im DIN-A2-Format, die aufwendig und detailreich von der Redaktion entworfen und von erfahrenen Illustratorinnen und Illustratoren umgesetzt werden. (URL 2)

4 Warum Texte aus Kinder- und Jugendzeitschriften?

Die meisten Absolventinnen und Absolventen des Lehramtsstudiums arbeiten als Lehrende in der Sekundar- oder Oberstufe, haben es somit mit jugendlichen Lernenden zu tun. Dies überrascht keineswegs, denn „[d]ie meisten Lernerinnen und Lerner, die weltweit Deutsch als Fremdsprache lernen, sind Jugendliche“ (SALOMO/MOHR 2019: 7). Um die Lernmotivation der Jugendlichen zu steigern, ist es wichtig, ihr Interesse zu gewinnen. Das kann nur dann gelingen, wenn man im Unterricht Inhalte anbietet, „die Jugendliche interessieren und für sie von Bedeutung sind“ (ebd.: 76). Welches andere Medium sollte solche Inhalte gezielter und durchdachter verfolgen als gerade die Kinder- und Jugendzeitschriften? Denn es muss im Interesse einer jeden Redaktion stehen, dass ihre Produkte von dem anvisierten Publikum tatsächlich gelesen werden. Solche Texte erfüllen außerdem eines der zentralen Prinzipien des Kommunikativen Fremdsprachenunterrichts – das Authentizitätsprinzip. Zugegebenermaßen ist dieses Prinzip nicht unumstritten und wissenschaftlich noch keineswegs ausreichend bestimmt (zu der kontroversen fremdsprachendidaktischen Diskussion um Authentizität vgl. in jüngster Zeit RIEDNER 2018). Dennoch erscheinen uns Texte aus Kinder- und Jugendzeitschriften aus inhaltlicher Sicht geeignet, um einerseits die Kluft zwischen dem Unterricht und dem Leben der Jugendlichen außerhalb der Schule zu überbrücken und um andererseits interdisziplinär vorzugehen und verschiedene Unterrichtsfächer zu vernetzen. Es ist ferner davon auszugehen, dass die Inhalte in solchen Medien altersgerecht aufbereitet sind. Womit allerdings nicht gerechnet werden kann, ist die Berücksichtigung des Sprachstandes der DaF-Lernenden, da sie nicht zur anvisierten Leserschaft der Zeitschriften gehören. Das stellt die DaF-Lehrenden vor Herausforderungen und lässt sie bei der Auswahl geeigneter Textsorten an Grenzen stoßen, weil das Gefühl von Überforderung die Lernmotivation ihrer Lernenden stark beeinträchtigen könnte. Als Lösungsmöglichkeit bietet sich die gezielte didaktische Bearbeitung solcher Texte für den Unterricht an (vgl. RIEDNER 2018: 37).

5 Zur Auswahl der Textsorten/Rubriken

Sucht man in den Kinder- und Jugendzeitschriften nach besonders geeigneten Textsorten für fremdsprachendidaktische Zwecke, dann bieten sich – vor allem aufgrund ihrer Kürze – die sog. Kleintexte an: Horoskope, Textsorten aus der Rubrik ‚Fun/Spaß‘ mit kurzen, lustigen Pannen-Geschichten, Witze oder Scherzfragen als eine Mischform aus Rätsel und Witz. Dank ihrer Bimodalität scheinen auch Fotoromane und Comics geeignet zu sein, obwohl sie recht lang sein können. Des Weiteren kann man über den Einsatz von Beratungstexten, Werbung oder Steckbriefen nachdenken. Als eher ungeeignet für fremdsprachendidaktische Zwecke erscheinen insbesondere aufgrund ihrer Länge die Textsorten Reportage oder Psychotest.

Für eine mehrdimensionale Textsortenanalyse wird im Folgenden die Textsorte Steckbrief ausgewählt, denn wir teilen mit SALOMO/MOHR (2016: 77) die Ansicht, dass ein Steckbrief eine Textsorte sei, die bereits Lernende auf A1-Niveau entwerfen können. Ausgehend von dieser Analyse wurden in Zusammenarbeit mit den in das Projekt involvierten Lehramtsstudierenden Didaktisierungsvorschläge entworfen, die sich zum einen an 13–15-jährige Schüler auf dem Niveau A1-A2 richten, zum anderen an Lernende im Alter von 15–18 Jahren, die das Niveau B1-B2 erreicht haben. Die Didaktisierungsvorschläge wurden von den Studierenden in ihren Klassen erprobt und evaluiert.

Aus den praktischen Erfahrungen mit dem Einsatz dieser Textsorte im schulischen DaF-Unterricht gehen die angekündigten Reflexionen hervor, die nicht nur auf den Nutzen und positive Effekte so ausgerichteter Spracharbeit eingehen, sondern sich auch die Frage nach den Grenzen eines solchen Vorgehens stellen.

6 Zur Textsorte Steckbrief in den ausgewählten Kinder- und Jugendzeitschriften

Laut *Duden online* hat das Wort ‚Steckbrief‘ zwei Lesarten. Die ältere rechtssprachliche – „[auf einem Plakat öffentlich bekannt gemachte, mit einem Bild versehene] Beschreibung eines einer kriminellen Tat Verdächtigten, durch die die Öffentlichkeit zur Mithilfe bei seiner Ergreifung aufgefordert wird“ (URL 3) – spielt im Zusammenhang mit dem Thema dieses Aufsatzes keine Rolle. Die zweite Lesart erklärt ‚Steckbrief‘ als a) kurze Personenbeschreibung in Daten und b) kurze Information über eine Sache, ein [technisches] Produkt. Was beide Erklärungen verbindet, ist die Tatsache, dass jemand oder etwas kurz beschrieben wird. Schaut man sich Steckbriefe in den beiden hier

untersuchten Zeitschriften unter dem Gesichtspunkt einer mehrdimensionalen Textsortenanalyse an, so kommt man zu folgenden Ergebnissen.

6.1 Kommunikationssituation, Textstruktur, Textfunktion

Die Steckbriefe dienen immer der Vermittlung von (Grund-)Informationen über Personen (hier hauptsächlich über Kinder aus aller Welt), Tiere und andere Naturphänomene (wie den Mond), Sportarten (wie *Bodyflying* oder Eisschnelllauf) oder Länder. Regelmäßig erscheinen in *GEOLino* nur Tier-, Länder- und Kindersteckbriefe, die deshalb im Folgenden im Mittelpunkt stehen.

Während die Steckbriefe über Tiere und Länder von der Redaktion erarbeitet werden, wird bei den Kinder-Steckbriefen das Zusammenwirken der Redaktion und des jeweiligen Kindes suggeriert. Es heißt dort nämlich: „In jedem Heft füllen Kinder aus aller Welt unseren Steckbrief aus.“ In den beiden Zeitschriften werden die Steckbriefe immer von Fotos, Bildern oder bildlichen Symbolen begleitet. Kinder- und Jugendzeitschriften als Ganzes leben von der synergetischen Verbindung von schriftlichen Texten und statischen Bildern. In den Steckbriefen erfüllen Bilder verschiedene Funktionen. Sie dienen der Anschaulichkeit (z. B. bei Tier-Steckbriefen) oder der Kürze/Sprachökonomie (wenn z. B. bei Länder-Steckbriefen mit bildlichen Symbolen für Stichpunkte wie Bevölkerungszahl, Hauptstadt, Sprache oder Währung gearbeitet wird, s. Abb. 1).



Abbildung 1: Länder-Steckbriefe (Ausschnitt aus *medizini* 8/2018, Wissens-Poster: *Unsere Welt, Teil 2*)

In den Kinder-Steckbriefen dient das Foto des jeweiligen Kindes gewissermaßen der Persuasion, denn durch den Anblick eines freundlich lächelnden kindlichen Sympathieträgers kann die Leserschaft zur Lektüre des Steckbriefes angeregt werden. Das Foto des Kindes wird von der Abbildung der Flagge seines Heimatlandes begleitet (vgl. Abb. 2).

Die einzelnen Punkte der Steckbriefe bestehen aus zwei zusammenhängenden Teilen (Spalten/Zeilen), die farblich oder anders typographisch unterscheidbar sind:

der Bezeichnung der mitzuteilenden Information und der konkreten Angabe dazu (**Hauptstadt: Berlin**),

dem Anfang eines Satzes, der andeutet, welche Information folgt, und seiner Fortsetzung mit der gewünschten Information: „**Am liebsten frühstücke ich:** Milch und Brot mit Olivenöl“ (*GEOLino* 6/2019: 72).

Die beiden Teile können nur aus Stichpunkten bestehen oder auch ganze (einfache bzw. komplexe Sätze) beinhalten. Zwischen den beiden Teilen steht in der Regel ein Doppelpunkt. Handelt es sich im ersten (linken) Teil um den Anfang eines unvollständigen Satzes, dann endet dieser mit drei Auslassungspunkten und die Fortsetzung (der rechte Teil) beginnt genauso („**Bis eben habe ich...** ...Volleyball gespielt“, *GEOLino* 10/2018: 72). Die einzelnen (Frage-)Punkte wiederholen sich in jedem Heft.



Nora,
15 Jahre, aus Brüssel in Belgien

<p>Bis eben habe ich Harry, eine meiner Katzen, gestreichelt.</p> <p>Am Telefon melde ich mich mit: a) Niederländisch: Hallo, met Nora, wie is daar? b) Französisch: Bonjour, ici c'est Nora! (Brüssel ist zweisprachig)</p> <p>Wenn ich meinen Namen selbst ausgesucht hätte, hieße ich: Auch Nora, weil er „Licht im Dunkeln“ bedeutet und mir gefällt.</p> <p>Wenn ich ein Tier wäre, dann ein Totenkopfflächen.</p> <p>Mein größtes Vorbild ist: Ich habe keines.</p> <p>An meinem Geburtstag bin ich ...</p>	<p>... mit meiner Familie in den Zoo gefangen.</p> <p>Mein Lieblingswort lautet: Zimt, weil es so schön klingt und gut riecht.</p> <p>Ich ekele mich vor: Großen Mengen von Kakerlaken (im Zoo).</p> <p>Wenn ich richtig sauer bin dann gehe ich mit meiner Katze kuscheln.</p> <p>Zuletzt verloren habe ich: Meine bei GEOLino gewonnene Unterwasserkamera.</p> <p>„Tschüss“ heißt in meiner Sprache: „Daag“ (Niederländisch) oder „Salut“ (Französisch).</p>
---	--

Abbildung 2: Kinder-Steckbrief (*GEOLino* 8/2019: 72)

6.2 Typische Themen

Wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, zielen die von uns untersuchten Steckbriefe auf die Erweiterung des Wissens der Kinder und Jugendlichen über die Natur, insbes. über Tiere, Länder, Sportarten, Persönlichkeiten und das Leben von Kindern aus anderen Ländern. Die Kinder-Steckbriefe beinhalten eine ausbaubare interkulturelle Komponente. Die Beschäftigung mit dieser Komponente kann sich beispielweise um folgende Fragen drehen: Welche Namen tragen Kinder in den verschiedenen Ländern? Welche davon sind auch in unserem Land üblich? Was frühstücken Kinder in diesen Ländern? Unterscheidet sich das Frühstück stark von dem, was Kinder üblicherweise in unserem Land frühstücken? Wie heißt *Tschüss* in den Landessprachen der Länder? So dürfte für mitteleuropäische Lernende überraschend sein, dass ein philippinisches Mädchen am liebsten Reis mit Hühnchen und Ei frühstückt (*GEOLino* 10/2018: 72) und ein spanischer Junge Brot mit Olivenöl bevorzugt (*GEOLino* 6/2019: 72).

6.3 Funktion der Textsorte

Wissensvermittlung ist die primäre Funktion dieser Textsorte. Die Kinder-Steckbriefe dienen einerseits dem Erwecken von Interesse und Neugier für Fremdes (fremde Länder, fremde Sprachen, fremde Sitten). Andererseits kann den jugendlichen Leserinnen und Lesern dadurch bewusst werden, dass Kinder aus anderen Ländern gar nicht so anders sind als sie selbst, dass sie teilweise die gleichen Vorbilder haben, das Gleiche ablehnen, frühstücken (Nutella- oder Honigbrot sind den Steckbriefen zufolge auf verschiedenen Kontinenten beliebt) oder sich vor Gleichem ekeln (Spinnen, Kakerlaken, Schlangen).

6.4 Sprachliches

6.4.1 Wortschatz

Wie anspruchsvoll die einzelnen Steckbriefe bezüglich des Wortschatzes für DaF-Lernende sind, hängt von ihrem Thema ab. Die Tier-Steckbriefe stellen die fachlichste der hier untersuchten Steckbriefarten dar. Sie beinhalten einen recht anspruchsvollen (Fach-)Wortschatz, der Lernenden auf A1-B1-Niveau nicht bekannt sein dürfte – s. bspw. in einem Steckbrief zu Feldlerche die Wörter *Lerche*, *tirilieren*, *Bodenbrüter*, *Acker* oder *brüten* (vgl. *GEOLino* 6/2019). Keines der genannten Wörter gehört zum Wortschatz des Goethe-Zertifikats B1, wie man dem *Duden online* entnehmen kann. In den Länder- und Kindersteckbriefen sieht es diesbezüglich bedeutend besser aus.

Die Ländersteckbriefe sind die kürzesten von den hier untersuchten Steckbriefarten. Sie bestehen aus einigen wenigen Stichpunkten. Die

Ländersteckbriefe aus der Zeitschrift *medizini* (s. Abb. 1) kommen dank ihrer Kürze und der bildlichen Symbole mit extrem wenig Sprache aus. Neben den vier bildlich dargestellten Stichpunkten (Bevölkerungszahl, Hauptstadt, Sprache, Währung) gehören jedem *medizini*-Steckbrief 1–2 Sätze an, die eine Besonderheit des jeweiligen Landes hervorheben und zur weiteren Diskussion benutzt werden können, bspw. darüber, in welchen Ländern Spanisch gesprochen wird (s. Spanien in Abb. 1) oder an welche Staaten die slowakische Hauptstadt Bratislava grenzt (s. Slowakei in Abb. 1).

Auch die Kindersteckbriefe stellen bezüglich des Wortschatzes für Lernende auf A2-B1-Niveau recht wenig Herausforderungen dar, die man in der didaktischen Bearbeitung gezielt angehen kann.

6.4.2 Grammatische Strukturen

Bezüglich der grammatischen Strukturen erfordern gerade die Kindersteckbriefe das umfangreichste Grammatikwissen. Neben dem Perfekt und dem Superlativ („am liebsten frühstücke ich“, „mein größtes Vorbild“) spielt insbesondere der Konditionalsatz eine wichtige Rolle, und zwar sowohl der reale („Wenn ich richtig sauer bin...“) als auch der irrealer („Wenn ich ein Tier wäre, dann... Wenn ich meinen Namen selbst ausgesucht hätte, dann hieße ich...“). Die Lernenden müssen in der Lage sein, die konjunktivischen Formen zu verstehen. In einem der Fragepunkte erscheint ferner der Konjunktiv Präteritum des Modalverbs *müssen* in Verbindung mit dem Infinitiv Präsens Passiv des Verbs *erfinden* („Unbedingt erfunden werden müsste...“). In den Aussagen der Kinder kommt ferner der Kausalsatz mit *weil* vor. Die vorhandenen grammatischen Strukturen beeinflussen logischerweise die Auswahl der Lernergruppen. Die am Projekt beteiligten Studierenden konnten genau einschätzen, in welcher Klasse sie ihren Lernenden den kompletten Steckbrief zumuten können und in welcher sie ausgewählte Punkte weglassen müssen, weil das notwendige Grammatikwissen noch nicht vorhanden ist.

Die Ländersteckbriefe hingegen verlangen den Lernenden hauptsächlich die Kenntnis der Vergangenheitstempora (Perfekt, Präteritum) ab, wenn in den die Stichpunkte erweiternden Sätzen Ereignisse aus der Geschichte des jeweiligen Landes thematisiert werden. Überwiegend tritt jedoch das Präsens auf. Des Öfteren kommt in dieser Steckbriefart das Passiv vor („Hier wurden vor 4 500 Jahren die Pyramiden gebaut“, s. Ägypten-Steckbrief), gelegentlich auch andere grammatische Erscheinungen wie der Superlativ („Andorra la Vella ist Europas höchstgelegene Hauptstadt“, s. Andorra-Steckbrief).

In den Tier-Steckbriefen stellt erwartungsgemäß das Präsens die dominante Tempusform dar. Von anderen grammatischen Erscheinungen verdienen häufige

Attribuierungen, insbesondere erweiterte Attribute, erwähnt zu werden. Auch die Länge der Sätze übertrifft die der anderen Steckbriefarten.

7 Überlegungen zum Einsatz der Steckbriefe im schulischen DaF-Unterricht: Potenzial und Grenzen der Textsorte

Für die didaktische Bearbeitung wurden lediglich die Kinder- und Ländersteckbriefe ausgewählt, weil die in das Forschungsprojekt eingebundenen Studierenden der Meinung waren, dass die Tiersteckbriefe die Lernenden inhaltlich am wenigsten interessieren, sie gleichzeitig aber sprachlich, insbes. bezüglich des Wortschatzes, vor die meisten Herausforderungen stellen würden und somit eher zur Frustration führen könnten.

Die Ländersteckbriefe hingegen können als Ausgangspunkt zur Formulierung von recht einfachen Sätzen dienen wie *In (der) x leben ... Millionen Einwohner. Die Hauptstadt (+ Genitiv des Ländernamens) heißt ... Man spricht dort ... Man bezahlt dort mit.../Das (+ das vom Ländernamen abgeleitetes Attribut) Geld heißt...* Im Fokus unserer Beschäftigung mit den Ländersteckbriefen stehen neben den deutschsprachigen Ländern die (im Falle von Tschechien anderen) Nachbarländer. Nach Absprache mit Geographie-Lehrenden können Ratespiele zu Ländern entworfen werden, die in diesem Fach aktuell auf dem Lehrplan stehen. Jeder Lerner wählt ein Land aus, das er unter Zuhilfenahme des Steckbriefes vorstellt, ohne jedoch seinen Namen zu verraten. Die anderen Schüler werden in Gruppen eingeteilt und müssen das Land erraten. Auch wenn viele Ländernamen Internationalismen sind und folglich in verschiedenen Sprachen die gleiche oder zumindest auffallend ähnliche Form haben (bspw. *Kanada* in beiden Sprachen, *Afghanistan* versus *Afghánistán*), weisen die deutschen und tschechischen Ländernamen selbstverständlich (kleinere oder größere) formale Unterschiede auf (s. *Japan* versus *Japonsko*). Manche Länder sind an ihrem Namen in der jeweils anderen Sprache gar nicht wiederzuerkennen (s. *Österreich* versus *Rakousko* oder auch *Deutschland* versus *Německo*). Dieser sprachliche Aspekt kann am Ende der Unterrichtseinheit angesprochen werden.

Die Kindersteckbriefe bieten u. M. n. das meiste didaktische Potenzial. Inhaltlich liegen sie den Lernenden am nächsten, denn die Themen entsprechen ihrem Alltag. Aufgrund des recht anspruchsvollen grammatischen Niveaus der Texte haben wir zwei Didaktisierungsvarianten entworfen. Eine geht nur von ausgewählten Fragepunkten aus, die dem Sprachstand der Lernenden angepasst sind, die andere fußt auf dem kompletten Ausgangssteckbrief. Auch diesmal wird in Gruppen gearbeitet. Jede Lernergruppe stellt ein Kind vor,

die anderen ergänzen währenddessen die wichtigsten Daten über die Person in eine Tabelle (Name, Alter, Stadt/Land, Lieblingsfrühstück u. Ä.). Anschließend fasst eine andere Gruppe anhand der Tabelle das Wesentliche über die jeweilige Person zusammen. Zum Schluss bereitet jeder (als Hausaufgabe) den gleichen Steckbrief über sich selbst vor. Zwischen diesen drei Schritten können freilich die im Steckbrief verwendeten grammatischen Formen gefestigt, der Wortschatz eingeübt und/oder erweitert werden (mögliche Aufgaben: *Nennt 10 Sachen, die man zum Frühstück essen oder trinken kann. Erstellt ein Assoziogramm zum Thema Geburtstag.* u. Ä.)

Wie man den obigen Ausführungen entnehmen kann, sind verschiedene Steckbriefarten aus Kinder- und Jugendzeitschriften auf diverse Art und Weise im schulischen DaF-Unterricht einsetzbar. Die eingehende Beschäftigung mit dieser Textsorte schärfte den Blick der Lehramtsstudierenden für das didaktische Potenzial der Steckbriefe, zeigte aber auch gewisse Grenzen ihres Einsatzes auf. Die Studierenden haben sich ferner darüber Gedanken gemacht, wie man dank dieser Textsorte interdisziplinär vorgehen könnte. Neben der oben angesprochenen Verbindung zwischen dem Deutsch- und Geographieunterricht könnten Steckbriefe auch zur Verzahnung des Deutsch- und Tschechischunterrichts angewendet werden. Denkbar wären z. B. kurze Steckbriefe zu behandelten Schriftstellern und Dichtern. Möglichkeiten der Verbindung zu anderen Schulfächern können hier aus Platzgründen nicht näher besprochen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Studierenden die Gelegenheit, Studium, Forschung und Beruf zu verknüpfen, positiv bewerten, nicht zuletzt deshalb, weil sie im Rahmen des Forschungsprojektes bereits eine solide Basis für ihre spätere Diplomarbeit schaffen und ihre Forschungskompetenz entwickeln konnten. Die durch das Projekt hergestellte engere Verbindung zwischen linguistischer (textsortenlinguistischer) Theorie und Unterrichtspraxis hat ohne Zweifel zu einer Bereicherung ihres Lehramtsstudiums als auch zu einer stärkeren Reflexion ihrer Lehrtätigkeit beigetragen.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

GEOLino Jahrgang 2018 und 1–10/2019

medizini Jahrgang 2018

Sekundärliteratur

- ADAMZIK, Kirsten (2005): Textsorten im Fremdsprachenunterricht – Theorie und Praxis. In: Text-Arbeiten. Textsorten im fremd- und muttersprachlichen Unterricht an Schule und Hochschule. Hrsg. v. K. Adamzik und W. D. Krause. Tübingen: Narr, S. 205–237.
- BERGEROVÁ, Hana/SCHMIDT, Marek (2015): Textsortenlinguistik und Fremdsprachendidaktik. Zum Einsatz von Beratungstexten aus Jugendzeitschriften im schulischen DaF-Unterricht. In: Aussiger Beiträge 9/2015, S. 49–65.
- BRINKER, Klaus/CÖLFEN, Hermann/PAPPERT, Steffen (2014): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 8., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- BÜRGEL, Christoph/SIEPMANN, Dirk (Hgg.) (2013): Sprachwissenschaft – Fremdsprachendidaktik: neue Impulse. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.
- BÜRGEL, Christoph/SIEPMANN, Dirk (Hgg.) (2014): Sprachwissenschaft und Fremdsprachenunterricht: Spracherwerb und Sprachkompetenzen im Fokus. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.
- BÜRGEL, Christoph/SIEPMANN, Dirk (Hgg.) (2016): Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik zum Verhältnis von sprachlichen Mitteln und Kompetenzentwicklung. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.
- EWERS, Hans-Heino (2012): Kinder- und Jugendliteratur – Begriffsdefinitionen. Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Ein Handbuch. Hrsg. v. Günter Lange. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren, S. 3–12.
- FANDRYCH, Christian/THURMAIR, Maria (2011a): Plädoyer für eine textsortenbezogene Sprachdidaktik. In: Deutsch als Fremdsprache 2/2011, S. 84–93.
- FANDRYCH, Christian/THURMAIR, Maria (2011b): Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. Tübingen: Stauffenburg.
- FOSCHI ALBERT, Marina/HEPP, Marianne/NEULAND, Eva (Hgg.) (2006): Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. München: iudicium.
- FREUDENBERG-FINDEISEN, Renate (2016a): Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Zur Einführung. In: Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Linguistische Analysen und text(sorten)didaktische Bausteine nicht nur für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Hrsg. v. Renate Freudenberg-Findeisen. Hildesheim: Georg Olms Verlag, S. 9–24.
- FREUDENBERG-FINDEISEN, Renate (Hg.) (2016b): Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Linguistische Analysen und text(sorten)didaktische Bausteine nicht nur für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (2013): Möglichkeiten textbezogener Sprachdidaktik. In: Deutsch als Fremdsprache 2/2013, S. 93–101.
- HAEUIS, Eduard (2006): Textsorten in der Schule. Über den Unterschied zwischen „didaktisierten“ und didaktisch reflektierten linguistischen Beschreibungen. In: Vom Nutzen der Textlinguistik für den Unterricht. Hrsg. v. Carmen Spiegel u. Rüdiger Vogt. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren, S. 7–18.

- KREYER, Rolf/GÜLDENRING, Barbara Ann (2016): 'But sometimes this potential is not used at all'. Views on linguistics in EFL teacher training and teaching. In: *Angewandte Linguistik in Schule und Hochschule. Neue Wege für Sprachunterricht und Ausbildung*. Hrsg. v. Rolf Kreyer, Steffen Schaub u. Barbara Ann GÜLDENRING. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 265–297.
- KREYER, Rolf/SCHAUB, Steffen/GÜLDENRING, Barbara Ann (Hgg.) (2016): *Angewandte Linguistik in Schule und Hochschule. Neue Wege für Sprachunterricht und Ausbildung*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- MEIER, Bernhard (2012): *Zeitschriften für Kinder und Jugendliche*. In: *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Ein Handbuch*. Hrsg. v. Günter Lange. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren, S. 465–481.
- MIEG, Harald A. (2017): *Einleitung: Forschendes Lernen – erste Bilanz*. In: *Forschendes Lernen. Wie die Universität und Fachhochschule erneuert werden kann*. Hrsg. v. Harald A. Mieg u. Judith Lehmann. Frankfurt a. M./New York: Campus Verlag, S. 15–31.
- MORONI, Manuela Caterina/RICCI GAROTTI, Federica (2017a): *Einleitung: Zum Verhältnis zwischen Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik*. In: *Brücken schlagen zwischen Sprachwissenschaft und DaF-Didaktik*. Hrsg. v. Manuela Caterina Moroni u. Federica Ricci Garotti. Bern et al.: Peter Lang, S. 7–23.
- MORONI, Manuela Caterina/RICCI GAROTTI, Federica (Hgg.) (2017b): *Brücken schlagen zwischen Sprachwissenschaft und DaF-Didaktik*. Bern et al.: Peter Lang.
- RIEDNER, Renate: *Authentizität in der Fremdsprachendidaktik – kritische Anmerkungen zu einem problematischen Konzept*. In: *Deutsch als Fremdsprache 1/2018*, S. 34–43.
- ROTHSTEIN, Björn (Hg.) (2011): *Sprachvergleich in der Schule*. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.
- SALOMO, Dorothé/MOHR, Imke (2016): *Deutsch lehren lernen 10: DaF für Jugendliche*. München: Klett-Langenscheidt.
- SPIEGEL, Carmen/VOGT, Rüdiger (Hgg.) (2006): *Vom Nutzen der Textlinguistik für den Unterricht*. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.
- THURMAIR, Maria (2010): *Textsorten*. In: *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch (HSK 35.1)*. Hrsg. v. Hans-Jürgen Krumm et al. Berlin u. a.: de Gruyter, S. 284–293.
- ULRICH, Winfried (†1992): *Linguistik für den Deutschunterricht. Beispieltex-te und Arbeitsaufgaben zur Einführung in die Sprachwissenschaft und für den Lernbereich Reflexion über Sprache*. Aachen: Hahner Verlagsgesellschaft.
- VENOHR, Elisabeth (2007): *Textmuster und Textsortenwissen aus der Sicht des Deutschen als Fremdsprache*. Frankfurt/M. u a. Peter Lang.
- WERLEN, Erika/TISSOT, Fabienne (Hgg.) (2009): *Sprachvermittlung in Europa. Beiträge der Angewandten Linguistik zum Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.